

Wladimir Solowjew, Artikel „Gnostizismus“ in: Lexikon Brockhaus Jefron 1891-1900; zit. nach: Wladimir Solowjew, Deutsche Gesamtausgabe, Bd 6, Freiburg 1966, 113-120.

Gnostizismus (Gnostik oder Gnosis) heißt die Gesamtheit der religiös-philosophischen (theosophischen) Systeme, die im Laufe der ersten zwei Jahrhunderte nach Christi Geburt auftraten und in denen die fundamentalen Tatsachen sowie die Lehre des Christentums, losgerissen von ihrem geschichtlichen Boden, im Sinne der heidnischen (orientalischen wie auch hellenischen) Weisheit verarbeitet worden sind. Von verwandten Erscheinungen des religiös-philosophischen Synkretismus ... unterscheidet sich der Gnostizismus durch Anerkennung der Gegebenheiten der christlichen Verkündigung, vom echten Christentum aber durch die heidnische Auffassung und Verarbeitung dieser Gegebenheiten und durch seine Ablehnung der historischen Verwurzelung des Christentums in der hebräischen Religion...

II. Grundzüge des Gnostizismus

Der Grundzug dieser religiösen Bewegung ist, daß die Versöhnung und Wiedervereinigung der Gottheit und der Welt, des absoluten und des relativen Seins, des Unendlichen und des Endlichen, eine scheinbare ist. Der Gnostizismus ist eine scheinbare Erlösung. Die gnostische Weltanschauung unterscheidet sich vorteilhaft von der ganzen vorchristlichen Weisheit durch die ihr inwohnende Idee eines bestimmten und einheitlichen, zweckvollen Weltprozesses. Allein der Ausgang dieses Prozesses entbehrt in allen gnostischen Systemen eines positiven Inhalts. Im Wesen läuft das Ganze darauf hinaus, daß alles an seinem Platze bleibt, niemand etwas hinzubekommt. Das Leben der Welt beruht nur auf einer chaotischen Vermengung verschiedenartiger Elemente, und der Sinn des Weltprozesses besteht lediglich in einer Sonderung dieser Elemente, in der Rückkehr eines jeden in seine Sphäre. Eine Erlösung der Welt gibt es nicht. Eine Erlösung im Sinne der Heimkehr zum göttlichen absoluten Sein besteht nur für das geistige Element, das einigen Menschen – den Pneumatikern – eigen ist, die von Ewigkeit her und ihrem Wesen nach der höheren Sphäre angehören. Dieses Element kehrt heil und unverletzt aus der Weltvermengung dorthin zurück, aber ohne jede Beute. Nichts in der niederen Welt erfährt eine Erhebung, nichts Finsteres wird erleuchtet, das Fleischliche und Seelische wird nicht durchgeistigt... Der philosophisch nüchternste Geist unter ihnen – Basilides – bringt klar und nachhaltig den Gedanken zum Ausdruck, daß das Streben nach Erhebung und Erweiterung des eigenen Seins nur die Ursache von Übel und Anarchie sei, der Zweck des kosmischen Prozesses und das wahre Heil aller Wesen aber darin bestehe, daß ein jedes sich ausschließlich auf die Kenntnis seiner selbst und seiner Sphäre beschränkt, ohne eine Ahnung, geschweige denn einen Begriff von etwas Höherem zu haben.

Mit dieser fundamentalen Beschränktheit des Gnostizismus hängen auch alle übrigen Haupteigentümlichkeiten seiner Lehre zusammen. Im allgemeinen sind die gnostischen Ideengänge ungeachtet ihrer tatsächlichen und mythologischen Hülle dem Inhalt nach eher Produkte einer analytischen als einer synthetischen Verstandesarbeit. Die Gnostiker trennen oder lassen getrennt all das, was im Christentum – und zum Teil auch im Neuplatonismus – geeint oder verbunden ist. So zerfällt die Idee der wesenseinen Trinität bei den Gnostikern in eine Vielheit von hypostasierten Ab-

straktionen, denen verschiedenartige Beziehungen zum absoluten Urprinzip zugeschrieben werden. Sodann verwerfen alle gnostischen Systeme im Kern jede Gemeinschaft von absolutem und relativem Sein, indem sie die oberste Gottheit durch eine unüberbrückbare Kluft vom Schöpfer Himmels und der Erde trennen. Dieser Spaltung des Urprinzips der Welt entspricht auch die Spaltung des Erlösers. Den einen wahren Gottmenschen, der die ganze Fülle des absoluten und relativen Seins in sich schließt, erkennt der Gnostizismus nicht an: er läßt nur einen Gott, der scheinbar Mensch war, sowie einen Menschen, der Gott zu sein schien, zu. Diese Lehre von dem illusionären Gottmenschen, der sogenannte Docketismus, ist ebenso kennzeichnend für die gnostische Christologie, wie es die Trennung der obersten Gottheit und des Welt schöpfers für die Theologie der Gnostiker ist. Dem illusionären Erlöser entspricht auch eine illusionäre Erlösung. Die Welt erfährt durch die Menschwerdung Christi nicht bloß keine Bereicherung, sondern sie erleidet im Gegenteil einen Verlust, da sie jenen pneumatischen Samen verliert, der zufällig in sie gefallen war und ihr nach dem Erscheinen Christi entzogen wird. Der Gnostizismus kennt nicht „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (2 Petr 3,13). Nach dem Ausscheiden des höheren geistigen Elements behauptet sich die Welt für immer in ihrer Endlichkeit und in ihrer Trennung von Gott. Mit der Einheit von Gott und Christus geht im Gnostizismus auch die Einheit der Menschheit verloren. Das menschliche Geschlecht besteht aus drei von Natur aus absolut getrennten Klassen: den materiellen Menschen, die mit Satanas untergehen, den gerechten Psychikern, die auf ewig in niederer Selbstzufriedenheit unter der Herrschaft des blinden und beschränkten Demiurgen verharren, und den Pneumatikern oder Gnostikern, die in die Sphäre des absoluten Seins eingehen. Aber auch diese von Natur bevorzugten Auserwählten gewinnen gar nichts durch die Erlösungstat, denn sie gehen ins göttliche Pleroma nicht in der Fülle ihrer menschlichen Wesenheit, mit Seele und Leib ein, sondern nur mit ihrem pneumatischen Element, das sowieso schon der höheren Sphäre angehört hatte.

Schließlich tauchen auf praktischem Gebiet als unvermeidliche Folge der absoluten Trennung von Göttlichem und Weltlichem, von Geist und Fleisch, zwei gegensätzliche Richtungen auf, die gleichermaßen im Gnostizismus begründet sind. Ist das Fleisch dem Geist absolut fremd, so soll man entweder sich völlig davon lösen oder aber ihm volle Freiheit lassen, da es doch auf keinen Fall dem ihm unerreichbaren pneumatischen Element schaden könnte. Die erstere dieser Richtungen – der Asketismus – würde mehr für die Psychiker passen, die letztere hingegen – die moralische Hemmungslosigkeit – mehr den vollkommenen Gnostikern oder Pneumatikern ziemen. Übrigens wurde dieser Grundsatz nicht von allen Sekten mit voller Konsequenz durchgeführt. Somit bleibt kennzeichnend für den Gnostizismus der unüberbrückbare Zwiespalt zwischen Gottheit und Welt, sodann zwischen den Prinzipien, welche die Welt selbst aufbauen, und schließlich zwischen den Teilen im Menschen und in der Menschheit. Alle ideellen und historischen Elemente, die das Christentum aufweist, sind auch im Gnostizismus enthalten, aber nur getrennt voneinander, auf der Stufe von Antithesen.